

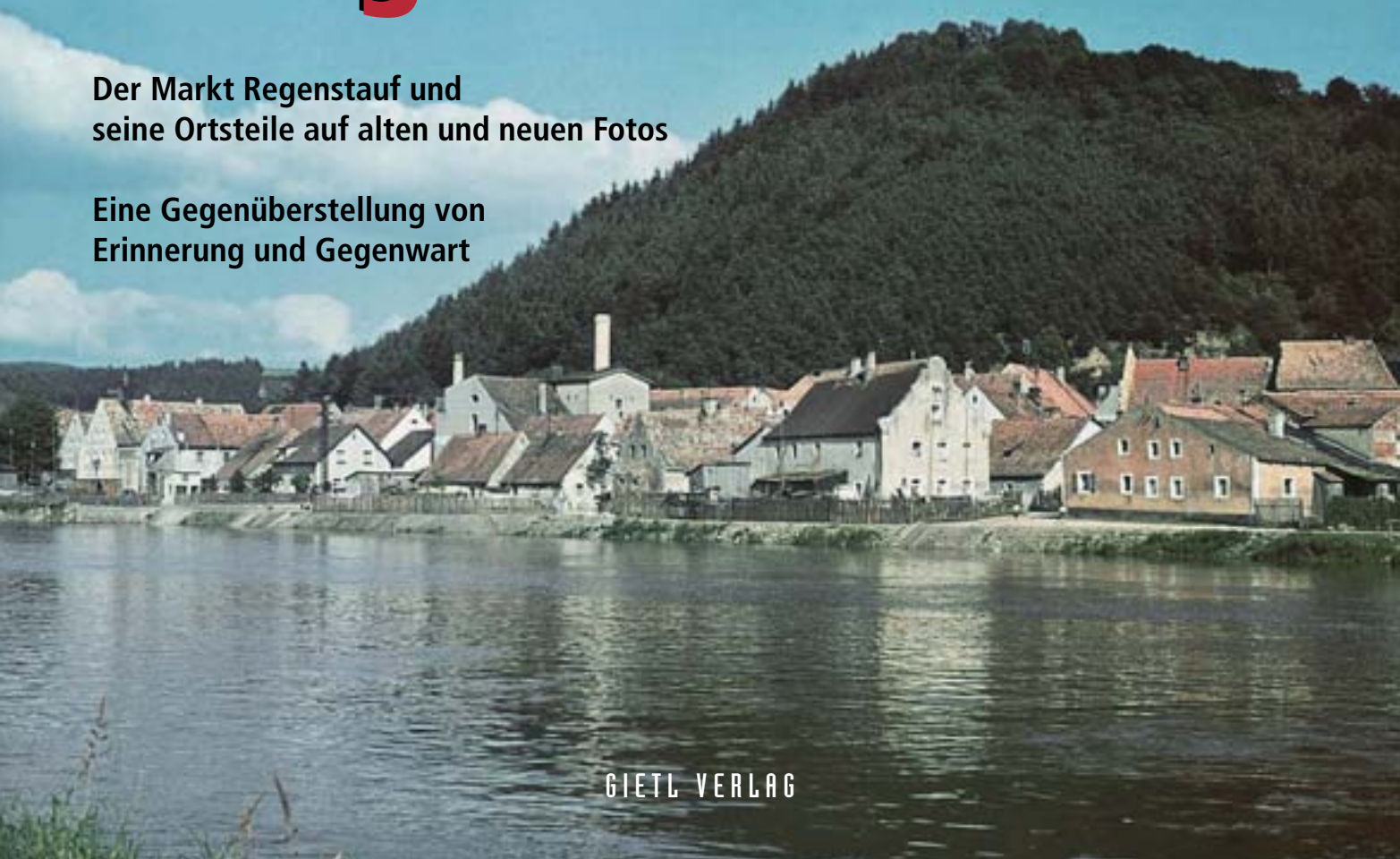
GERHARD KEMMETER



Regenstauf - gestern und heute

Der Markt Regenstauf und
seine Ortsteile auf alten und neuen Fotos

Eine Gegenüberstellung von
Erinnerung und Gegenwart



GIETL VERLAG

REGENSTAUF - gestern und heute

Regenstauf – gestern und heute

**Der Markt Regenstauf und seine Ortsteile
auf alten und neuen Fotos**

**Eine Gegenüberstellung von
Erinnerung und Gegenwart**

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-924861-81-1

ISBN 3-924861-81-1

© 2003 Alle Rechte bei H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH
1. Auflage

Herausgeber: H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH
Gesamtherstellung: H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH, Regenstauf

Gedruckt auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier

Vorwort

Pfarrer Geith fotografierte vor rund 65 Jahren unsere Heimat als einer der Ersten mit Farbdiafilmen.



Angeregt durch die Sendung des Bayerischen Fernsehens im November 2000, in der im Rahmen der Sendereihe „Zwischen Spessart und Karwendel“ eine kleine Auswahl von Farbdias des Kanonikus Englbert Geith und einige Kameras aus meiner Sammlung gezeigt wurden, kam mir die Idee, den Geith'schen Fotos die entsprechenden heutigen Ansichten unseres Heimatortes gegenüber zu stellen.

Doch zunächst kurz zu Englbert Geith. Er betreute als Priester von 1913 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1941 die Pfarrei Ramspau. Er war ein begeisterter Hobby-Fotograf, der seine Umgebung und die Menschen im Bild festhielt. Und er stand allen Neuerungen auf fotografischem Gebiet aufgeschlossen gegenüber. Die in diesem Band gezeigten Farbdias von E. Geith lassen sich zeitlich ziemlich genau einordnen. Sie sind alle auf Agfacolor-Film aufgenommen, der zwar im November 1936 auf den Markt kam, der aber erst 1938 eine brauchbare Lichtempfindlichkeit von 15/10 DIN erhielt. (Das entspricht heute etwa ISO 12/12 – für Nichtfotografen: Der heutzutage meist verwendete Farbfilm ist 16 mal lichtempfindlicher!) Diesen Farbfilm gab es zu dieser Zeit nur als Kleinbildfilm (damalige Bezeichnung Leicafilm) und Pfarrer Geith fotografierte auch mit einer Leica (= Leitz-Camera).

Ich versuchte nun die Geith'schen Aufnahmen von den selben Standorten aus zu fotografieren, um in der Gegenüberstellung die Veränderungen sichtbar zu machen. Dies war auch in Regenstauf zum größten Teil nachzuvollziehen. Schwierigkeiten bei der Standortsuche ergaben sich aber in den anderen Ortsteilen, weil sich dort zum einen baulich und zum anderen durch Baum- und Strauchbewuchs in den Ortskernen sehr viel geändert hat. Auch neue Straßenführungen, so z. B. in Heilinghausen, lassen den damaligen Standort nicht mehr finden. Trotzdem habe ich versucht, die Aufnahmen so genau wie möglich zu wiederholen.

Schade wäre es aber auch, wenn man die hervorragenden Fotos von Pfarrer Geith nicht zeigen würde, die das dörfliche Leben vor rund 65 Jahren widerspiegeln. Weil seine Diasammlung aber nur die Ortsteile Ramspau, Hirschling, Heilinghausen und Regenstauf umfaßt, habe ich versucht auch noch alte Fotos von den übrigen Ortsteilen der Gemeinde Regenstauf zu bekommen.

So gliedert sich das Buch eigentlich in zwei Teile: Zum einen in den Teil, in dem „Gestern und Heute“ gegenüber gestellt ist und zum anderen in den Teil, der das Leben vor dem zweiten Weltkrieg zeigt.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mir alte Fotos zur Verfügung stellten. Ein ganz besonderes Dankeschön gilt meiner ehemaligen Kollegin Frau Gabi Schmid aus Ramspau, die mir als Verwalterin der Geith'schen Dias diese überließ. Dank auch der Familie Spiegler, von der ich ebenfalls eine Reihe Farbdias bekam. Dr. Corbin Spiegler, dessen fotografischer Lehrmeister Englbert Geith war, nahm diese in den Jahren 1940 bis 1942 auf. So lassen sich alle alten hier abgebildeten Farbfotos zeitlich zwischen 1938 und 1942 einordnen.

Bedanken möchte ich mich auch beim Gietl Verlag, Regenstauf, der meinem Anliegen sofort aufgeschlossen gegenüber stand.

Nun wünsche ich allen „alten“ Regenstaufern viel Spaß, wenn Erinnerungen wieder wach werden. Die „jungen“ und die „neuen“ Regenstauer, welche das Regenstauf „heute“ selbst erleben, mögen sehen, wie es „gestern“ war.

Regenstauf, im November 2003



Eine kurze Geschichte von Regenstauf

Regenstauf, ein Ort mit einer langen Geschichte, hat sich in den vergangenen vierzig Jahren sehr gewandelt. Dazu beigetragen hat auch die Gebietsreform in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, bei der eine Reihe eigenständiger Gemeinden zur jetzigen Großgemeinde mit rund 15000 Einwohnern zusammengefasst wurde. Auch deren Geschichte reicht weit zurück in die Vergangenheit.

Doch zunächst einmal kurz der geschichtliche Werdegang Regenstaufs. Als Ort 970 erstmals genannt, wurde Regenstauf 356 Jahre später mit dem Marktrecht ausgestattet und erhielt 1470 von Albrecht IV. das Wappen verliehen, zwei gekreuzte silberne Fische unter einem Regenbogen in den Farben Rot, Grün und Gold. In den folgenden Jahrhunderten wechselten sich zahlreiche kriegerische Händel und Streitereien ab und hinterließen ihre Spuren. Im 15. und 16. Jahrhundert hatte der Ort mit seinen Bewohnern unter den Hussiteneinfällen, dem Dreißigjährigen Krieg und dem Spanischen Erbfolgekrieg zu leiden. Aber nicht nur Kriege brachten Leid und Tod über die Menschen, drei große Brände im 16., 18. und 19. Jahrhundert zerstörten ihr Hab und Gut. Dazu rafften noch drei Pestepidemien innerhalb von gut hundert Jahren zwischen 1599 und 1713 die Bewohner hinweg. Die Sebastianskapelle am südlichen Ortseingang erinnert noch daran, sie sollte der letzten Pest von 1713 ein Ende bereiten. Übrigens wurde Regenstauf erst 1617 eine eigene Pfarrei, obwohl zu diesem Zeitpunkt schon seit rund 300 Jahren eine kleine Kirche bestand. Bis dahin wurde die Seelsorge von der Pfarrei Wenzelbach aus übernommen.

Im Ortsteil Diesenbach, durch seine Nähe schon lange mit Regenstauf verbunden, weisen Funde auf eine etwa 4000 Jahre alte Besiedelung hin. Urkundlich erstmals erwähnt wird „Tusenbach“ im Jahr 1230. Drei einzelne Höfe waren

der Ursprung und 1563 wurde Diesenbach Edelsitz. Reste des ehemaligen Schlosses wurden vor ungefähr 40 Jahren abgebrochen. Zur ehemaligen Gemeinde gehörten auch die Hofmark Edlhausen und das Schloss Spindelhof.

Regenaufwärts auf der rechten Flußseite liegt Ramspau. „Randesbure“ heißt der Ort in einer Urkunde aus dem Jahr 1011. Die Burganlage wurde, ebenso wie die Regenstauffer Burg auf dem Schlossberg, während des Dreißigjährigen Krieges zerstört. Als eigenständige Pfarrei wird Ramspau schon 1321 erwähnt, ist also in dieser Hinsicht knapp 300 Jahre älter als Regenstauf.

Weiter regenaufwärts auf der selben Flussseite trifft man auf Hirschling. Als „Erigisinga“ wird der Ort 972 erstmals erwähnt und ist demnach gleich alt wie Regenstauf. Über der Schlosskapelle, 975 urkundlich genannt, befand sich die ehemalige Burg. Nach deren Zerstörung wurde wahrscheinlich im Jahr 1697 über den gotischen Kellergewölben das heutige weithin sichtbare Schloss gebaut.

Auf der gegenüberliegenden linken Regenseite, etwas flussabwärts, taucht Heilinghausen auf, urkundlich erstmals 1195 genannt. Die kleine Ansiedlung war im späten Mittelalter ein beliebter Wallfahrtsort. Dem Wasser des „haysamen brindl“, innerlich und äußerlich angewandt, wurde heilende Kraft zugesagt. Von der im gotischen Stil gebauten Wallfahrtskirche, abgebrannt 1793, blieb nur die Sakristei erhalten.

Auf etwa halber Höhe des Bergrückens, der den Regenfluss nach Westen abdrängt, liegt Karlstein, ein kleiner Ort zwischen den Burgen Forstenberg – hiervon ist nur noch der Hungerturm erhalten – und Cadoltstain, dem heutigen Schloss. Sein jetziges Aussehen im neugotischen Stil erhielt es beim Umbau zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Von Karlstein aus ein paar Schritte bergan zeigt sich die Turmspitze von Kirchberg. Nur ein Grabstein mit der Jahreszahl 1344 und Schenkungen von 1362 und 1396 lassen auf das Alter Kirchbergs schließen.

Zwei weitere ehemals selbständige Gemeinden, Eitlbrunn und Steinsberg, durch den Höhenzug westlich des Regens von Regenstauf getrennt, gehören seit der Gebietsreform zur Großgemeinde. Eitlbrunn ist schon sehr altes Siedlungsgebiet. Grabhügel, gefunden und geöffnet Ende des 19. Jahrhunderts, brachten bronzene Grabbeigaben aus der La-Tène-Zeit (etwa 500 bis 50 v. Chr.) zutage. Durch den Verkauf eines Hofes wird Eitlbrunn 1340 urkundlich erwähnt, eigene Pfarrei wurde es im Jahr 1596. Im Jahr

1900 wurde bei Süßberg Braunkohle entdeckt und anschließend abgebaut. Ob die Braunkohle im nahe liegenden Steinsberg zur Herstellung der damals weithin bekannten Steinguterzeugnisse verbrannt wurde? Die Hofmark „Stainsperc“ konnte jedenfalls 1970 ihre 800-Jahrfeier begehen. Ab 1240 herrschte dort über zwei Jahrhunderte das Geschlecht der Steinsberger, anschließend wechselten die Besitzer häufig.

Wie Regenstauf litten alle Ortsteile im Laufe der Geschichte unter den oben geschilderten unmenschlichen Gräueltaten, bedingt durch die vielen Kriegshandlungen und auch durch Seuchen und Brände. Hoffentlich bleibt der neuen Großgemeinde solches Leid künftig erspart.

Regenstauf



Blick von der Hauzensteiner
Straße zum Kirchplatz



Bereits im Jahr 1303 wird auf dem Kirchplatz die erste Pfarrkirche St. Jakobus erwähnt. Ende des 16. Jahrhunderts musste diese einer größeren Kirche weichen, die aber dem Dreißigjährigen Krieg zum Opfer fiel. Zwei weitere Kirchenbauten brannten nieder. Die jetzige Kirche wurde 1850 eingeweiht.



Mesnergasse mit Pfarrhof im Vordergrund
rechts, links das alte Mesnerhaus bzw. jetzt
das Pfarrzentrum



Amannstraße mit dem früheren Schmatzhaus ca. 1909,
jetzt Ganslmeieranwesen





Pfarrhof der Pfarrei St. Jakob



Hausensteiner Straße Nr. 1. Hier wurden in den 1930er Jahren Motorräder der Marke „Braco“ (=Brandl & Co) gebaut. Das Foto zeigt ein Fahrzeug dieser Marke. Diese Motorräder waren mit englischen Victix-Motoren ausgestattet. Noch früher befand sich auf dem Grundstück ein Steinmetzbetrieb.





Blick durch die Regensburger Straße von Süden; rechts der Gasthof zur Post – ehemalige Posthalterei „Zum schwarzen Adler“, links ist der damals dazugehörige Biergarten zu sehen. Das Gebäude vorne links gerade noch zu erkennen – heute befindet sich eine Massage-Praxis und ein Frisörsalon darinnen – war das erste Krankenhaus von Regensstauf.





Das Haus in der Bahnhofstraße Nr. 8 war der so genannte Frühmesshof. Regenstauf hatte zwar schon eine kleine Kirche am heutigen Kirchplatz, wurde aber erst 1617 eigene Pfarrei. Bis dahin wurden die Gläubigen von der Pfarrei Wenzenbach aus versorgt. Nachdem im Jahr 1406 „eine Anzahl namhafter Bürger“ eine Frühmesse gestiftet hatte, musste der Wenzenbacher Kooperator (= Kaplan) zu Fuß nach Regenstauf gehen, um die Messe lesen zu können. Der „Frühmesshof“ diente ihm dazu als Unterkunft. Nach Pfarreigründung wurde das Gebäude als Pfarrhof bis zum Kirchenbrand von 1846 genutzt. Nach dem Brand, bei dem auch der Pfarrhof den Flammen zum Opfer fiel, wurde um 1850 der neue Pfarrhof am jetzigen Standort errichtet. Graf August von Drechsel kaufte 1864 den ehemaligen Frühmesshof. Nach einem Umbau wurde das Haus als Rathaus genutzt. Das Regenstauffer Wappen über der Eingangstüre, aufgedeckt bei Verputzarbeiten vor etwa 20 Jahren – es konnte leider nicht erhalten werden – zeugte noch davon. 1885 wurde das Gebäude gegen ein Grundstück für ein neues Schulhaus, das beim Bau des jetzigen Rathauses abgebrochen wurde, getauscht.





Bahnhofstraße; das Haus im Vordergrund diente zeitweise als Schulhaus, heute beherbergt das Gebäude die „Bad Sangerberger Heimatstube“ und die „Forstdienststelle Regenstauf“. Die „alten“ Regenstauer werden sich noch an den Kramerladen der „Greßn Dine“ links vorne erinnern.



Auf dem alten Foto ist hinter dem Bahnhof noch die Güterhalle zu sehen.





Schneitweger Straße „am Kobl“ –
hier befand sich einmal das Regen-
stauffer Gefängnis



Zu Inhalt und Autor: Gerhard Kemmeter liebt Regenstauf und die Fotografie. Damit ist eigentlich schon das Wesentliche zu diesem Fotoband gesagt. Gerhard Kemmeter wurde 1938 in Regenstauf geboren, besuchte in Regensburg das Gymnasium und studierte Pädagogik. Als Lehrer bzw. später als Konrektor/Rektor war er an den Grund- und Hauptschulen in Maxhütte-Haidhof und Burglengelfeld tätig. Mit der Teilnahme an einem Fotokurs 1956 entdeckte er seine Liebe zur Fotografie. Seit 1982 sammelt er zudem alte Kameras und beteiligt sich regelmäßig an der Organisation von Sammlermärkten für historische Fotoartikel.

Im November 2000 kam die Idee, die historischen Aufnahmen von Pfarrer Geith, der von 1913 bis 1941 in Ramspau wirkte, in einem Buch zu veröffentlichen. Pfarrer Geith war ein begeisterter Hobby-Fotograf, der seine Umgebung und die Menschen im Bild festhielt und damit eindrucksvolle historische Foto-Dokumente der Nachwelt hinterließ. Um die Veränderungen zur Gegenwart sichtbar zu machen, hat nun Gerhard Kemmeter die Geith'schen Aufnahmen von den selben Standorten nochmals fotografiert. Damit ist eine eindrucksvolle Gegenüberstellung von Erinnerung und Gegenwart gelungen.

Dieses Buch ist somit eine Fundgrube für Heimatfreunde und Liebhaber alter Fotografien.